

# „Liebeserklärung an das Andersartige“

## Filmrolle für Tourette-Erkrankten Christian Hempel

as Lüneburg. Auf der Wiese neben der Teufelsbrücke hocken Christiane Kant, Thekla Stewen und Christian Hempel auf einer Decke. Vor ihnen stehen Becher, Fruchtsaftflaschen und eine Buddel Rotwein sowie eine Schale mit Erdbeeren. Alles sieht nach einem Picknick aus – wenn da nicht der Mann mit der Kamera, die Frau an dem kleinen Mischpult und der junge Mann mit dem Mikro wären...

Christiane, Christian und Thekla sprechen über Liebe und Träume. Christiane Kant sagt: „Wer sich selbst nicht lieben kann, kann auch andere nicht lieben.“ „Schaschlik“, stößt Christian Hempel plötzlich heraus. Bei dem unkontrollierten Schrei handelt es sich um einen so genannten Tic – der Lüneburger Christian Hempel leidet am Tourette-Syndrom, wie auch die beiden Frauen.

Der Regisseur, Autor und Produzent Erwin Michelberger hat drei Tage lang mit einem Team am Kalkbruchsee und im Tiergarten für einen Film mit dem

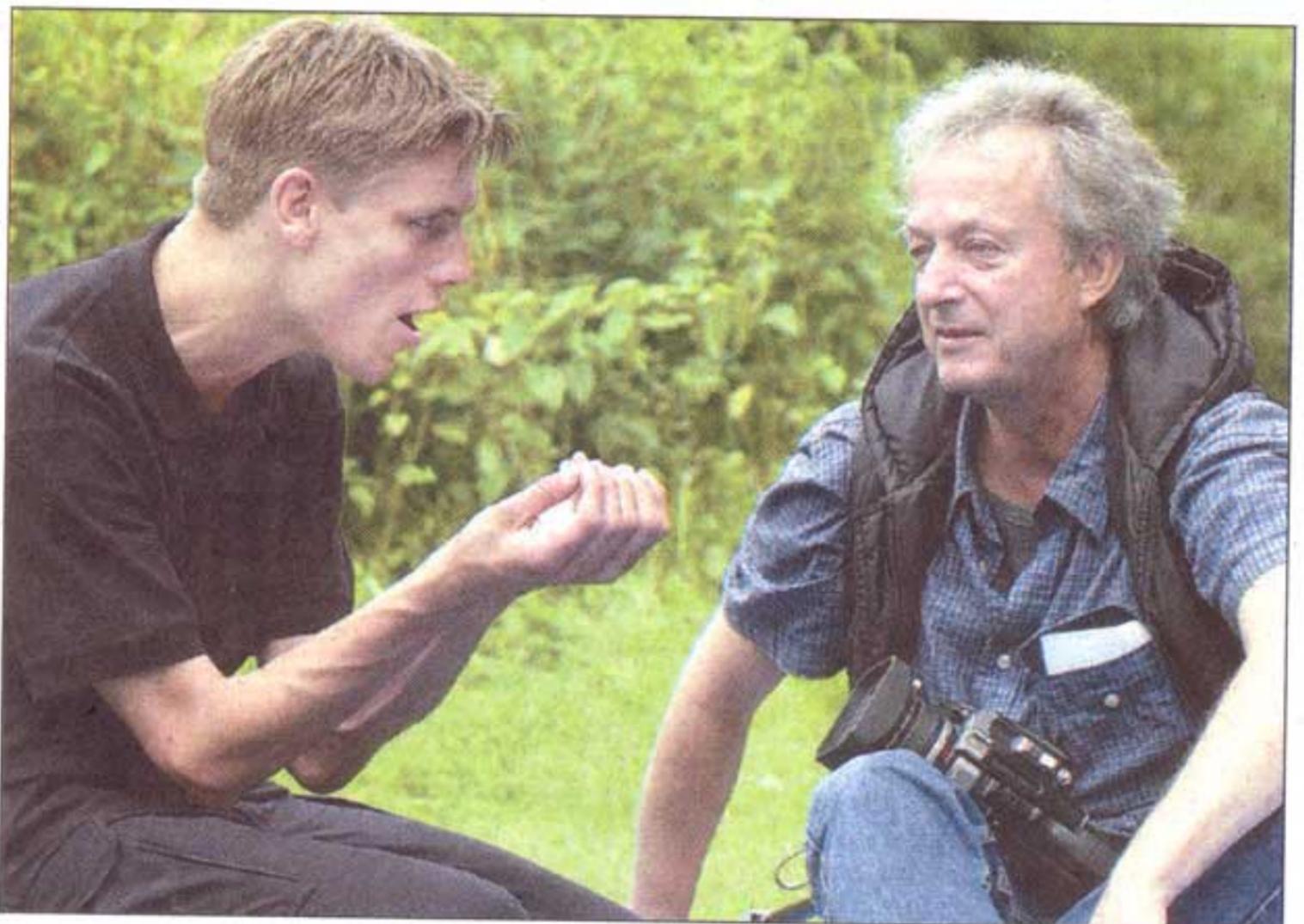
Arbeitstitel „Traumgewalten“ gedreht. Dabei handle es sich um eine „Hymne auf die Andersartigkeit“, sagt er in der kurzen Drehpause. Auf das Thema ist er durch Eindrücke im täglichen Leben gekommen: „Da monologisiert jemand vor sich hin, ein anderer zuckt oder stößt Schreie aus. Momente, in denen wir uns fragen: Ist das krank oder normal? Oft nehmen wir das kurz wahr und gehen schnell darüber hinweg, aus Berührungsangst und aus Sorge, dass wir auf das Andersartige in uns stoßen könnten“, meint er.

Bei den Recherchen war Michelberger auf das Tourette-Syndrom gestoßen und auf Christian Hempel, der im Internet unter [www.tourette.de](http://www.tourette.de) die Tourette-Syndrom-Hompage Deutschland betreibt, für die er mehrfach ausgezeichnet wurde. Hempel ist inzwischen sozusagen ein Medienstar in Sachen Tourette-Syndrom. In mehreren TV-Sendungen und Zeitungsberichten hat er über die neurologische Störung aufgeklärt, die

charakterisiert ist durch vokale und motorische Tics wie unkontrollierte Schreie, Zuckungen oder auch obszöne Rufe.

Die Tourette-Erkrankten sind aber nur eine Schnittstelle im Film von Erwin Michelberger. Sechs Betroffene sprechen vor laufender Kamera über ihr Leben, das Normale und Nichtnormale. Michelberger richtet darüber hinaus die Kamera auf Menschen im Alltag, „die anders reagieren, die seltsame Sachen machen“ – ohne es weiter zu kommentieren. Für Christian Hempel ist der Film eine „Liebeserklärung an das Andersartige. Er zeigt, dass man nicht normal funktionieren muss“.

Erwin Michelberger ist bei diesem Film freier Produzent, kann sich aber vorstellen, dass der TV-Sender arte ihn ausstrahlt. Sein Film „schlittenschenken“ über die Schriftstellerin Renate Neumann wurde bei der Duisburger Filmwoche mit dem arte-Preis 2002 für den besten deutschen Dokumentarfilm ausgezeichnet.



Drei Tage lang drehte Erwin Michelberger (r.) in Lüneburg, unter anderem mit dem am Tourette-Syndrom leidenden Christian Hempel. Von ihm, sagt Michelberger, habe er entscheidende Tipps für sein Filmprojekt bekommen.

Foto: t & w